

# Die Gäste sind Teil der Ausstellung

Als vergangenen Mittwochabend in St. Gallens Galerie Werkart Rupert Tiefenthaler die Ausstellung «Fünf Positionen» vorstellte, machte er sie so auch quasi zu Exponaten. Und erklärte damit die Intention der vier Künstler aus Liechtenstein.

Von Henning v. Vogelsang

Exponate nennt man, was expoñiert ausgestellt wird, herausgehoben, bewusst dargestellt. Tut dies ein Mensch selber, exponiert er sich, legt seinen Standpunkt dar, bezieht also Position. So gesehen sind Ausstellerinnen und Aussteller wie ihr Publikum Exponenten, Teil der Ausstellung, beide nämlich «verhalten sich» – wie auch immer das geschieht.

Rupert Tiefenthaler, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Landesarchiv und nicht zum ersten Mal aus Freude an der Sache kompetenter Vernissageredner bei einigen dieser Gruppe aus Liechtenstein, knüpfte zu Beginn seiner Rede an ein Umfrageexperiment Vlado Franjevics an, der mit den Reaktionen der Befragten umging, indem er sie in sein künstlerisches Projekt einbezog, das sich in der Galerie Werkart in St. Gallens Teufener Stras-



**Fünf Positionen mit vier aus Liechtenstein:** Galeristin Alexandra Oestvold begrüßte, Rupert Tiefenthaler (graue Jacke) hielt die Ansprache. Im Vordergrund Teilansicht einer Arbeit von Brigitte Hasler.

Bild w

se 75 in mehreren Exponaten aneinandergereiht fand. Die Antworten, in einem Umschlag in die Arbeit eingearbeitet, auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfen zu wollen, würde, wie Rupert Tiefenthaler treffend anmerkte, das Kunstwerk zerstören. Vertrauen also als wesentlicher Bestandteil eines Kunstwerks? Ganz sicher auf jeden Fall auch dies. Und das zahlreich erschienene Vernissagepublikum wurde auch hier seiner Rolle durchaus gerecht; man konnte sogar den Eindruck gewinnen, als sei die Auseinandersetzung mit zeitgenössischem Kunstschaffen in St. Gallen, durch Liechtensteiner wie Schweizer, besonders intensiv, denn die gezeigten Arbeiten standen deutlich sichtbar im Interesse der Besucherinnen und Besucher.

#### **Der Betrachter ist mitgemeint**

Barbara Bühler, Vlado Franjevic, Brigitte Hasler (wegen Auslandsaufenthalts nicht anwesend) und Stephan Sude nennen ihre Ausstellung «Fünf Positionen», beziehen also jeweils die eigene Position und kollektiv die der Betrachter in den Titel ein. «Der Be-

trachter ist im Bild, er ist mitgemeint, wie der Leser im Buch» umschrieb der Vernissageredner dieses Phänomen. Die vier Gäste aus Liechtenstein wurden im durchaus nahe gelegenen St. Gallen nicht als Fremde gesehen, aber sie fanden vielleicht ein wenig mehr Aufmerksamkeit, als wenn es Landsleute der St. Galler Galeristin Alexandra Oestvold gewesen wären, die Aussteller wie Gäste eingangs herzlich begrüßte. Rupert Tiefenthaler setzte diese Vorstellung der Künstler sozusagen detailliert fort.

#### **Akte in Widnau**

Barbara Bühler als Fotografin zum Beispiel mit ihren farblich verfremdeten Aktfotos, aufgenommen auf einem Dach in Widnau, thematisiert den Widerspruch zwischen den drei Frauen und der Umgebung. Ihre Fotografien «leben von den Zwischenwelten», sagte Rupert Tiefenthaler.

#### **Dezente Provokation**

Vlado Franjevic stellte er als einen vor, der mit dem Selbstverständnis der Betrachter spielt, so, wie er es

auch mit einer provokanten Fragestellung getan hat, um eigentlich vielleicht auch Menschen dazu zu bewegen, eigene Positionen zu überdenken und womöglich sogar, wo angebracht, neu zu beziehen.

#### **Wirklichkeit und Möglichkeit**

Brigitte Haslers Lithografien verweisen auf die Beziehungen zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit. Ihr Thema sei es, so Tiefenthaler, «den Zustand als Durchgang» zu begreifen. Die nötige Sensibilität komme auch in ihrem Umgang mit dem Raum zum Ausdruck. Raum und Werk stünden ganz bewusst im Dialog miteinander. Dadurch, dass etliche ihrer Arbeiten auf dem Boden liegen, wird dieser Dialog fast zwangsläufig aufgenommen. Gedichte von ihr sind da Wegzeichen wie Wegweiser.

#### **Widerspruch**

Widerspruch ortet Rupert Tiefenthaler bei Stephan Sudes: Holzschnitten und Ölbilder: «Die ausdrucksstarken Holzschnitte mit den lebhaften Augen kontrastieren auffallend mit den auf

den beiden Ölbildern dargestellten Figuren. Bei ihnen fehlen die Pupillen. Der Blick geht ins Leere oder nach innen. Der Widerspruch zeigt sich hier zwischen Struktur und Figur. Flächen und Figur überlagern sich, greifen ineinander. Sie lassen eine Tiefe entstehen. Die farbigen Ebenen schaffen einen Raum, der stadähnliche Züge aufweist. Die Anonymität der Stadt steht im Widerspruch zum Individuum. Die Widersprüchlichkeit von Sude zeigt sich in Materialwahl, Form und Inhalt der Darstellung. Seine Position ist keine einfache.»

Aber einfach in der Position zu sein, ist denn auch nicht wirklich eine Aufgabe, schon gar nicht in der Kunst. Trotzdem wäre es verfehlt, die Exponate bzw. die Ausstellung als «schwierig» zu klassifizieren. Sie ist ansehnlich, weil ansehenswert.

Am 5. November, ab 12 Uhr, ist Matinee, am 10. Dezember, ab 18 Uhr, Finissage. Nennenswerte Termine für nennenswerte Exponate. Vier aus Liechtenstein in St. Gallen: Fünf Positionen im Jahr der 200-jährigen Souveränität.

212 Vaterland Freitag 27. Oktober 2006